

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im Inlande
monatlich 1.50 M. ; Einzelaummern 10 Pf.
Strohkonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenburg
Sweigt. Wildb. ; Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ver.
Haberle & Co. Wildbad. ; Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl.
Ink.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. ; Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auktionsstellung werden jeweils
70 Pfg. mehr berechnet. ; Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. ; In Konturzeilen od. wenn gerüst.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachtragsgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptredaktion Theodor Gae. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Hum in Wildbad

Nummer 148

Februar 179

Wildbad, Montag, den 29. Juni 1925

Februar 179

60. Jahrgang

Der Finanzausgleich

Der Steueraussschuß des Reichstags hat zurzeit eine saure Arbeit zu leisten: ein ganzes Bündel von Steuerentwürfen zu verarbeiten, und unter diesen ist das schwierigste zweifellos der Entwurf über den Finanzausgleich, oder sagen wir besser, die Entwürfe darüber. Denn dem Reichstag liegen diesmal zwei verschiedene Entwürfe vor; der eine ist der der Reichsregierung, der andere der des Reichsrats, der eine ist auf die Lage des Reichs, der andere auf die Bedürfnisse der Länder eingestellt, und zwischen beiden hat der Reichstag nun zu entscheiden. — Wir sehen also, daß es sich nicht bloß um eine steuerrechtliche, sondern zugleich um eine hochpolitische Angelegenheit handelt. Wer „föderalistisch“ denkt, der wird sich auf die Seite des Reichsrats, dieser verfassungsmäßigen Vertretung der Länderregierungen stellen. Der andere „unitaristisch“ orientierte Abgeordnete, dem alles auf die Stärkung und Ueberlegenheit des Reichs ankommt, wird dem Entwurf des Reichs zustimmen. —

Es ist schwer, zu sagen, wer von beiden recht hat? Auch wäre es falsch, wenn man urteilen wollte: Im Grunde ist es eins, ob ich das Geld, das ich brauche, aus meiner rechten oder aus meiner linken Tasche herausnehme. Zahlen muß ich's ja doch, hier spielen größere Interessen mit. Doch bevor wir diese ganze und letzte Tragweite erörtern, nur ganz kurz, um welche Zahlen es sich eigentlich bei diesem Streit der Meinungen dreht.

Bekanntlich ist nach der Revolution verfassungsgemäß die Hauptsteuerquelle der Länder oder der ehemaligen Bundesstaaten, die Einkommensteuer, auf das Reich übergegangen. Früher war das Reich der Kostträger der Bundesstaaten. Jetzt ist es umgekehrt. Die Länder haben keine Finanzhoheit mehr. Württemberg keine Kameralämter. An ihre Stelle sind die Reichsfinanzämter, also Reichsbeamte getreten. Namentlich war es Erzberger, der diese „Verreichlichung“ der Steuern mit lehrer Folgerichtigkeit durchführte. —

Eine radikale Menderung, also Zurückführung auf den früheren Stand ist natürlich nicht mehr möglich. Das wäre eine Umwälzung, die eine bedauerliche Unsicherheit unserer Finanzverwaltung, vielleicht gar eine Gefährdung unserer Währung zur Folge hätte. —

Also daran denkt heute im Ernste niemand mehr, auch der strammste „Föderalist“ nicht. Aber der Streit geht um den Verteilungsschlüssel der Einkommensteuer — von der Umsatzsteuer wollen wir hier absehen — zwischen Reich und Ländern. —

Im Jahre 1919 überwies das Landessteuergesetz dem Reich 33 1/2 v. H. der Einkommensteuer (85 v. H. der Umsatzsteuer), so daß den Ländern 66 1/2 v. H. wieder herausgezahlt wurde. Im November 1923 wurde der Anteil des Reichs an der Einkommensteuer auf 25 v. H., dann in der Dritten Steuernotverordnung auf 10 v. H. festgesetzt. —

In dem neuen Entwurf will das Reich wieder 25 v. H. haben, jedoch soll für eine Uebergangszeit bis zum 1. Oktober der 90prozentige Anteil der Länder verbleiben. Länder und Gemeinden sollen ein unbeschränktes Zuschlagsrecht erhalten.

Der Reichsrat verharret bei dem jetzigen Verteilungsschlüssel (10:90). Derselbe hat begrifflicher Weise ein lebhaftes Interesse daran, die Hände der Länder und Gemeinden so weit als möglich zu füllen. —

Freilich könnte man sagen, es ist unnatürlich, daß das Reich die Einkommensteuer, die auf heuer bald mit 1488, bald mit 2000, bald mit 2970 Millionen Goldmark „geschöpft“ wird, ganz einzieht, und nachher 90 v. H. davon wieder an die Länder zurückgibt. Aber es ist nun einmal so und läßt sich, wie bereits bemerkt, finanztechnisch nicht mehr ändern. Die Länder aber wollen nach wie vor ihren Löwenanteil haben. Wir z. B. in Württemberg werden im laufenden Haushaltsjahr mit einem ungedeckten Abmangel von 15 Millionen abschließen. Vorausgesetzt, daß wir beim Finanzausgleich 90 v. H. bekommen! Wenn nicht, dann wird der Abmangel noch viel größer. Und wie ihn decken?

Andererseits sagt man: Wenn man den Ländern zu weit nachgibt, so kommt das Reich mit seinen Dawesverpflichtungen ins Hintertreffen, die Entente wird hinter die „Schlebung“ kommen und wir könnten in böse Verlegenheiten geraten. Jedenfalls ist für Länder und Gemeinden äußerste Sparsamkeit aufs dringendste geboten. Auch muß das Reich, das voriges Jahr sehr vieles z. B. die Sozialleistungen auf die Länder abgewälzt hat, wieder mehr auf sein Ausgabenkonto übernehmen. Bedenktlich ist auch ein „unbeschränktes Zuschlagsrecht“, denn der Steuerpflichtige hat ein Recht, daß das Reich ihn vor übermäßiger Besteuerung durch die Gemeinden schützt. W. H.

Tagespiegel

Im Mindener Prozeß wegen des Reichswehrunglücks auf der Weiser wurde der Oberleutnant Jordan freigesprochen.

Die Rheinlandskommission hat den ständigen Ausschluß der Wochenschrift „Friedericus“ aus dem besetzten Gebiete angeordnet und ferner für einen Monat, ab 1. Juli, den „Kladderadatsch“ und für 15 Tage, vom 15. Juli ab, die „Ludwigshafener Arbeiterzeitung“, letztere wegen eines Artikels mit der Ueberschrift: „1914 kehrt wieder!“

Der französische Marschall Pétain ist in Düsseldorf eingetroffen und nach Mettmann weitergereist. Es wird angenommen, daß er mit den französischen kommandierenden Generalen im besetzten Gebiet Besprechungen abhalten wird.

Der deutschen Handelsvertragsabordnung ist die Mitteilung der französischen Vertreter zugegangen, daß die letzten deutschen Vorschläge nicht angenommen werden könnten.

Das Kriegsgericht von Namur hat den deutschen Major von Armin in Abwesenheit zum Tode verurteilt; der Verurteilte ist angeklagt, während des Krieges für den Tod von 21 Personen verantwortlich gewesen zu sein. —

Eine in Köln abgehaltene außerordentliche Hauptversammlung der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamter und Handwerker genehmigte den Sachungsentwurf über die Teilnähmung mit dem Deutschen Eisenbahnverband.

Neue Nachrichten

Die Reichsregierung und die französische Antwortnote
Berlin, 28. Juni. Die Beratungen der Reichsregierung über die französische Antwortnote ist übereinstimmend zu dem Ergebnis gelangt, daß die in der französischen Note vorgeschlagenen Erörterungen zur Vorbereitung der endgültigen Stellungnahme alsbald aufzunehmen sind. Die deutsche Regierung, die im Einklang mit den Schlussworten der französischen Note auch ihrerseits ein Zustandekommen von Verhandlungen begrüßen würde, die zu einer neuen und wirksamen Friedensgewähr führen, wird unentwegt an dem Ziel Deutschlands festhalten, im Sinne der vorstehend dargelegten Bestrebungen zu einem wirklichen Frieden zu gelangen, der durch ein Sicherheitsabkommen auf völliger Gegenseitigkeit begründet werden soll.

Am Samstag vormittag sind die Ministerpräsidenten aller Länder hier eingetroffen, um an einer Besprechung mit der Reichsregierung teilzunehmen. Es handelt sich darum, den Länderregierungen die bisherigen Feststellungen der Reichsregierung zu dem Notenwechsel in der Frage des Sicherheitsvertrags zur Kenntnis zu bringen.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat seinen Parteifreunden mitgeteilt, daß die Beantwortung der Verbündetennote für Anfang des nächsten Monats in Erwägung gezogen sei. In allen seinen bisherigen Entschlüssen zur Entwaffnungs- und Sicherheitsnote sei die Reichsregierung einstimmig gewesen. Auch der Reichspräsident habe Vorbehalte nicht gemacht.

Um die Zollvorlage

Berlin, 28. Juni. Die letzten Besprechungen des Reichskanzlers mit den Regierungsparteien haben insofern eine Klärung in der Zollvorlage gebracht, als die Regierungsparteien für die Durchbringung der Zollvorlage bis 18. Juli sich bereit erklärt haben. Eine Beschränkung der Einzelberatungen in den Ausschüssen soll nicht eintreten, vielmehr soll durch Vermehrung der Ausschusssitzungen ein Ausgleich geschaffen werden.

Staat gegen Krone

Berlin, 28. Juni. In dem Prozeß zwischen dem preuß. Staat und dem vormals regierenden Königshaus wegen des zum sogenannten Hausfideikommiß gehörenden Ritterguts Theurow bei Königswusterhausen hat das Landgericht Frankfurt a. O. die Klage des preuß. Staats auf Feststellung seines Eigentums an dem Gut abgewiesen und damit das Privateigentum des Königshauses anerkannt. Der preuß. Finanzminister wird gegen das Urteil Berufung einlegen.

Das Urteil im zweiten Rathenau-Prozeß

Leipzig, 28. Juni. Im Rathenau-Prozeß wurde folgendes Urteil verkündet: K ü c h e n e i s t e r wird dem Antrag der Reichsanwaltschaft entsprechend freigesprochen und Brandt wegen Vergehens gegen § 139 des Strafgesetzbuches (Unterlassung einer Anzeige) unter Falkenlassen der Anklage wegen Beihilfe zum Mord zu 4 Jahren Gefängnis und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu 500 M. Geldstrafe verurteilt. Die Geldstrafe und 1 Jahr der Gefängnisstrafe gelten als durch die Unteruchungshaft verbüßt.

Annahme von Cailaux' Finanzvorlage

Paris, 28. Juni. In der Kammerausprache über die Finanzvorlage erklärte Finanzminister Cailaux, Frankreich habe 150 Milliarden laufende Schulden und fast ebensoviel schwebende Schulden. Als das Kabinett Painlevé ans Ruder kam, blieben 1 Milliard 700 Millionen Franken zur Verfügung, welche die Bank von Frankreich vorhielt. Diese Summe sei heute bis auf einige Millionen aufgebraucht. Die Ursache des Geldmangels sei darauf zurückzuführen, daß die Schuldverschreibungen der nationalen Verteidigung nicht mehr erneuert, sondern eingelöst werden müßten. Infolgedessen sei es der Regierung kaum mehr möglich, die Finanzen zu verwalten. Er habe lange gesucht und sich schließlich entschlossen, die Goldanleihe aufzunehmen, weil die meisten der Inhaber der Schatzbons die Stabilisierung ihrer Darlehen wünschten.

Painlevé erklärte, daß das Kabinett die Vertrauensfrage stelle. Der Artikel, welcher bestimmt, daß Ersparungsmaßnahmen getroffen werden sollen, und daß der Finanzminister und der Ministerpräsident allein das Recht haben, diese Ersparung anzuordnen, wurde mit großer Mehrheit angenommen. Artikel 2, der sich auf die Steigerung des Banknotenumlaufes um 6 Milliarden bezieht, wird mit 228 gegen 119 Stimmen bei 130 Enthaltungen von Sozialisten und Radikalen angenommen. Die Gesamtvorlage wurde mit 330 gegen 34 Stimmen angenommen. Die Regierung wurde also durch die Stimmen der Rechten gerettet.

Cailaux brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, in dem bestimmt wird, daß der Finanzminister die Berechtigung hat, mit dem Gouvernement der Bank von Frankreich ein Abkommen zu treffen, auf Grund dessen dieses Institut dem Staat einen neuen Vorschuß von 6 Milliarden Frs. leiht, so daß das bis zum 15. Juli abgeschlossene Abkommen, das eine Erhöhung des Notenumlaufes auf 45 Milliarden vorsah, endgültig wird. Durch das neue Gesetz wird der Notenumlauf von 45 auf 51 und der Vorschuß der Bank von Frankreich an den Staat von 26 auf 32 Milliarden erhöht.

Entschliebung der Internationalen Handelskammer

Brüssel, 28. Juni. Die Internationale Handelskammer nahm Entschliebungen über folgende Punkte an: Festsetzung des Osterfesttermins, Bestimmung des Handelscharakters von Postfächern, ungerechte Unterstellungen der Zollbehörden bei der Ausgabe von Erlaubnisfcheinen und Zolluntersuchungen, Handelsverlaufs und Wirkungen des Bankrotts, Schutz des industriellen Eigentums, doppelte Steuerbelastungen, Steuerfragen bezgl. des Steuerwohnsitzes von Unternehmungen physischer Personen, Ched- und Wechselgesetzgebung, Beförderung von Handelswaren zu Lande, zu Wasser und in der Luft.

Der Prozeß gegen die deutschen Studenten in Moskau

Moskau, 28. Juni. Schon jetzt wird ersichtlich, daß die Angeklagten Wolscht und Kindermann, die auf Verteidiger verzichteten, sich dadurch schädigten; denn ihre Unkenntnis der russischen gerichtlichen Befolgheiten macht sich sehr störend geltend trotz der Zusicherung des Vorsitzenden, ihnen von Fall zu Fall Aufklärung zuzutommen zu lassen.

Troßkis neuer Posten

Moskau, 28. Juni. Es verlautet, daß Troßki demnächst zum Vorsitzenden des Obersten Wirtschaftsrates ernannt werden solle, während Dzierzinski Kriegsminister werden solle. Der bisherige Kriegsminister Franko solle einen hohen Beamtenposten in der Armee erhalten. Diese Ernennungen sollen noch vor dem bevorstehenden Parteitag erfolgen, so daß der Fall Troßki nicht mehr vor das Parteiforum kommen werde und als erledigt gelten könne.

Die neue griechische Regierung

Athen, 28. Juni. Die neue griechische Regierung ist endgültig gebildet und von dem Präsidenten der Republik vereidigt worden. Zum Ministerpräsidenten und Kriegsminister wurde General Pangalos bestellt. Das Marineministerium und ebenso vorläufig das Ministerium des Aeußern hat Kontradmiraal Hadjiratos übernommen. Das neue Kabinett besteht in seiner Mehrheit aus Mitgliedern der Nationalversammlung.

In einer Erklärung vor Pressevertretern gab General Pangalos seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß die von der Armee gegen die Regierung Michalokompos ergriffenen Maßnahmen als Revolution bezeichnet würden, da man sich nur einer einfachen politischen Krise gegenüber befinde. Sobald er sein Ziel erreicht habe, nämlich die Versöhnung der verschiedenen Parteien und die Bildung einer Armee, die imstande sei, jeder Möglichkeit gegenüberzutreten, sei er entschlossen, sich aus dem politischen Leben und dem Heer zurückzuziehen.

Der Marokkofriede

Paris, 28. Juni. Nach einer Meldung aus Tanger eröffnet Abd el Krim einen zweifachen Angriff auf breiter Grundlage. In beiden Fällen will er die Eisenbahnlinie erreichen. Die Franzosen bekämpfen er auf der Linie Taza—

Die Spanier auf der Linie Ceuta-Tangier. Den Franzosen soll es angeblich gelungen sein, die Rückkehr der Rif-Logisten zu verhindern, dagegen waren die Angriffe gegen die Spanier jedoch erfolglos. Der Kampf erstreckte sich auf eine Front von nahezu 100 Kilometern.

Englandsfeindliche Bewegung in Persien

London, 28. Juni. Nach Meldungen aus Persien nimmt die englandsfeindliche Bewegung zu. An amtlicher Stelle in London wird angegeben, daß die Lage als sehr ernst betrachtet werden müsse. Es bestehe auch in diesem Falle kein Zweifel, daß die Unruhe auf bolschewistische Agenten zurückzuführen seien.

Amerika Vermittler in den chinesischen Werten?

London, 28. Juni. „Morningpost“ meldet aus Washington, daß der chinesische Gesandte dem Staatsdepartement eine Note überreichte, die an die amerikanische Regierung einen Appell richtete, die Führung in einem Versuch zu übernehmen, eine Regelung der Streitigkeiten zwischen China und den Mächten durch eine Konferenz in Washington herbeizuführen. Die „Washingtoner Post“ schreibt dazu, die Wahrung der britischen, französischen und japanischen und anderen Interessen in China sei nicht Sache der Vereinigten Staaten. Die anscheinend vorgeschlagene Konferenz würde ein Beweis für die beherrschende Rolle sein, welche die Vereinigten Staaten in internationalen Angelegenheiten jetzt spielen.

Das deutsche Generalkonsulat in Kanton meldet: Die Deutschen Kantons sind in ihren Wohnungen in den Vorstädten Pungshan und Fenchuan verblieben und befinden sich alle wohl.

Nach einer Meldung aus Schanghai sind Streitende und Heher in die internationale Siedlung eingedrungen, wo sie den Straßenbahnverkehr lahmlegten, indem sie die Wagen mit Steinen bewarfen. Es ist der europäischen Polizei gelungen, die Manifestanten zurückzuwerfen. Nach einer Meldung aus Hongkong ist ein englisches Kanonenboot nach Wusien abgefahren, wo neue Unruhen ausgebrochen sind.

Wie Hoos aus Schanghai meldet, haben etwa 70 v. H. der Warenhändler und Banken ihre Geschäfte heute wieder geöffnet. Der fremdenfeindliche Generalfireit sei jedenfalls zu Ende. Aber der industrielle dauere noch an.

Tagung über Kriegsschuldfrage und Kriegspropaganda

Im weiteren Verlauf der Tagung gab Prof. Karo-Halle einen Überblick über die Entwicklung der Kriegsschuldfrage im In- und Auslande. Mit kurzen Hinweisen auf die wichtigste Literatur verband er eine Charakteristik des Stands der wissenschaftlichen Bearbeitung und der Haltung der öffentlichen Meinung gegenüber der Schuldfrage in Frankreich, England und Amerika. Er konnte seine Ausführungen mit dem hoffnungsvollen Hinweis schließen, daß in den einzelnen Ländern in verschiedenem Tempo die Wahrheit auf dem Marsche sei. — Oberstaatsanwalt F. o. n. k. Berlin schilderte die Kriegsgreuelfragen, die er für das zweite Fundament des Versailles-Vertrages erklärte. Er wies darauf hin, daß in der Frage der Ausschlieferung der sogenannten Kriegsverbrecher das deutsche Volk eine sonst kaum in Erscheinung getretene Einigkeit an den Tag gelegt habe. Mit gründlichster Sachkenntnis zerpflückte er die Kriegsgreuellegende, von der er besonders markante Einzelbeispiele kurz skizzierte. Er forderte zum Schluß eine Veröffentlichung der Gutachten des parlamentarischen Untersuchungsausschusses für die Kriegsgreuel und der Begründung der Reichsgerichtsurteile über die sogenannten Kriegsverbrecher.

Gen.-Rat von Jastrow-Berlin sprach über „Die koloniale Frage“. In überaus interessanten Ausführungen unterrichtete er über den neuesten Stand der Kolonialfrage, die das ganze deutsche Volk bewegen müsse. Der Redner behandelte die schwierigen Folgen der Wegnahme unserer Kolonien durch die Entente-Mächte und wies auf die immer weiter um sich greifende aethiopische Bewegung und auf die bolschewistische Propaganda in Ägypten, Marokko und Südafrika hin. Er betonte sodann das Recht und die Pflicht Deutschlands, sich kolonial zu betätigen nicht nur aus materiellen, sondern auch aus ideellen Gründen. Die Frage sei heute besonders akut, da sie eine Voraussetzung für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bilde. — In einem weiteren Vortrag behandelte Dr. Böhm-Vollstedt die Frage des Grenzlandbeschlusses, das wohl zu unterscheiden sei vom eigentlichen Auslandsbeschlusse. Die östlichen Randstaaten haben sich trotz der politischen Einverleibung durch höhere Staaten gesellschaftlich und sprachlich rein erhalten. Ein Saarländer entbot den Treugruß seiner schwer bedrängten Heimat.

Die Referendarin.

Roman von Carl Busse.

7 (Nachdruck verboten.)

Wittche war noch immer still. Er hielt die Blicke nach seiner Art aufs Pflaster gefenkt, als müßte er die Steine zählen.

So kam man aus der Stadt heraus ins Freie. Zwischen Wäldern zog die Chaussee sich hin.

Da blieb der Assessor stehen. Er hatte eine kümmerliche Figur. Er sah immer aus, als friere ihn.

„Nun müßt' ich nur wissen, wozu Sie mich zählen. Konfneipant oder nicht?“

„Hm“, erwiderte Peter Körner, „das kann man doch bei vielen Menschen nicht gleich bestimmen. Wie lange kennen wir uns denn? Und Sie sind meistens ja sehr schweigsam.“

„Bin ich“, nickte Wittche, „bin ich. Und weshalb? Ich teile die Menschen auch in zwei Gruppen: mit den einen mößt' ich reden, mit den anderen nicht. Mit Ihnen, Peter, mößt' ich's. Ihnen mößt' ich mich anvertrauen. Sie haben so was Freies. Wie Sie's dem Diebmann gegeben haben! Frisch raus — bumm, da steht meine Meinung! Nicht in Watte gewickelt und nichts! Sie denken nicht dran, daß er's vielleicht dem Chef hinterbringt. Die Leute können Ihnen alle den Buckel runterrutschen! Ganz Großkirchen — selbst der Mat — immer los! Rufft' mir den Buckel runter! Das ist ja herrlich, herrlich!“

Sein Gesicht strahlte in Begeisterung.

„Gott Zion“, dachte Peter Körner, „was gibt das für verrückte Assessorn! Nur weil ich einen breiten Rücken habe, liebt er mich?“

Er mußte aber lachen.

Deutscher Reichstag

In der Einzelberatung des Gesetzentwurfs über Veränderungen in der Unfallversicherung werden zu den einzelnen Kapiteln von soz. und komm. Seite eine große Anzahl Abänderungsanträge gestellt, die oft weit über die Beschlüsse des Ausschusses hinausgehen, die jedoch abgelehnt werden. Angenommen wird ein Antrag der Regierungsparteien, einen Gesetzentwurf einzubringen, der die Unfallrente mit Wirkung vom Tage des Unfalls an gewährt und den Verletzten solange für vollentlohnt betrachtet, als er Krankengeld aus der Krankenversicherung bezieht. Ferner findet ein Antrag derselben Parteien Annahme, daß Renten von nicht mehr als ein Zehntel der Vollrente zwei Jahre nach dem Unfall durch den dreifachen Betrag einer Jahresrente abgegolten werden können. Nach Annahme weiterer wenig bedeutender Anträge wird die Vorlage in zweiter und dritter Lesung im übrigen angenommen.

Zu den Abänderungsverhandlungen über den deutsch-spanischen Handelsvertrag gibt Ministerialdirektor Winter namens der Reichsregierung eine Erklärung ab, daß bereits 30 Millionen als Kredit für die Winger zur Verfügung gestellt und Steuererleichterungen für den Weinbau vorgezogen seien. Auch im Weinsteuergesetz seien Erleichterungen vorgesehen. Der deutsche Botschafter in Madrid habe nach der Unterschrift des Handelsvertrags mit Spanien bei der spanischen Regierung beantragt, sofort neue Verhandlungen über die vom deutschen Reichstag ausgeführten Beschwerden einzuleiten. Obwohl eine Antwort noch ausstehe, hoffe die Regierung durch Verhandlungen zu dem gewünschten Ergebnis zu kommen. Auf Grund dieser Regierungserklärung lehnt die Mehrheit des Hauses es ab, in die Beratung der Anträge auf Kündigung des spanischen Handelsvertrags einzutreten.

Württemberg

Stuttgart, 28. Juni. Darlehen an Weingärtner. Vom Reich sind Mittel zur Gewährung von Darlehen an Weingärtner zur Verfügung gestellt worden. Die Darlehen werden gegen Schuldchein ausgegeben; sie sind vom Empfänger mit 4 v. H. zu verzinsen und bis 31. Dezember 1926 zurückzuzahlen. Die Höhe der einzelnen Darlehen richtet sich nach der im Ertrag stehenden Weinbaufläche, wobei auf je 1 Hektar Ertragsfläche ein Darlehensbetrag bis zu 400 M. entfallen wird. Die Ausgabe der Darlehen erfolgt laut Ertrag des Ernährungsministeriums für diejenigen Weingärtner, die Mitglieder einer der Landwirtschaftlichen Genossenschaftszentralen angehörender Genossenschaft (Darlehens-Kassenvereine, Weingärtnergenossenschaft usw.) sind, durch die Landwirtschaftliche Genossenschaftszentrale in Stuttgart und die ihr angeschlossenen Genossenschaften, im übrigen durch die Württ. Girozentrale und die Oberamts Sparkassen. Die Darlehensgesuche sind ausnahmslos beim Schultheißenamt (Stadtschultheißenamt) des Wohnortes einzureichen.

Der Finanzausschuß behandelte das Finanzgesetz zum Staatshaushalt 1925. Zu Art. 7 stellte Abg. Dr. Elsas den Antrag, den Gemeinden für die Verwaltung der Steuern und für deren Ausfall und Nachschuß 10 v. H. anstatt 5 v. H. zu geben. Der Antrag wurde abgelehnt. Im Zusammenhang damit teilte Finanzminister Dr. Dehlinger auf Anfrage eines sozialdemokratischen Abgeordneten mit, daß das Ministerium des Innern die Absicht habe, auf 1. Juli die gesetzliche Miete um 10 v. H. zu steigern. Daraus sollen allerdings 5 v. H. als Abgeltung für die Steuer-Minderungsansprüche sein. Des weitern behandelte der Ausschuß das neue Schulkastengesetz. Ein Vertreter der Soz. lehnt das Gesetz ab, ebenso die Demokraten, die auf die verhängnisvollen Folgen des Gesetzes hinweisen. Der Finanzminister ist erstaunt darüber, welche Aufregung durch den Gesetzentwurf hervorgerufen worden sei. Die Verhältnisse der Beiträge für die Gemeinden haben sich durch die Inflation verschoben, so daß es eine Zeit gab, in der die Gemeinden so gut wie nichts für die Schulen zu leisten hatten. Der Mehraufwand der Stadt Stuttgart für die Besoldungen der städtischen Beamten betrage gegenüber den gesetzlichen Vorschriften in einem Jahr 1 1/2 Millionen Mark. Ein Mitglied des Zentrums erklärt, daß die Regierungspartei die staatsfinanzpolitischen Gründe in den Vordergrund zu stellen hätte. In dieser Beziehung sei das Primat des Staates zu befürworten. Eine mechanische Umlage durch Erhöhung der Katastersteuern, durch die nach dem Vorschlag eines Demokraten die Vorlage überflüssig sei, wirke sich zwar zur Entlastung der Bewohner der Großstädte, aber zur Belastung der Bewohner des flachen Landes aus. Die einzelnen Artikel des Gesetzes wurden mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen. Ferner wurde ein Antrag des Reichstatters Schermann (Z.) und August Müller (W.), die vorgesehene Staatsbeiträge zu den Personalschulden der Gemeinden um 500 000 M. zu erhöhen, genehmigt.

Schulkastengesetz. Der Gesetzentwurf über die Veränderung der Schulkastengesetze liegt nunmehr im Druck vor. Die ungünstige Finanzlage des Staats zwingt zu einer erweiterten Heranziehung der Gemeinden zu den persönlichen Schulkastengesetzen. Die demaligen Leistungen der Gemeinden sind hinter denjenigen der Vorkriegszeit sehr beträchtlich zurückgeblieben. Der Aufwand des Staats ist nämlich seit 1914 von 7 970 500 auf 25 368 000, der der Gemeinden aber von 16 831 500 auf nur 17 096 000 gestiegen. Die Vorlage führt zu einer Verminderung der staatlichen Ausgaben für 1925 um insgesamt 7,8 Millionen Mark.

Baumweiserfest. Der württembergische Baumweiserfest findet dieses Jahr am 11. und 12. Juli hier statt. Die angebotenen Frachgruppen tagen am Samstag, den 11. Juli; Prof. Felix Schüller von der höheren Bauakademie wird anschließend einen Vortrag über Bauen und Heimatschutz mit Lichtbildern halten.

Vom Tage. In einem Haus der Gebelstraße brach abends aus noch nicht festgestellter Ursache ein Brand aus, dem nahezu der ganze Dachstuhl zum Opfer fiel. Der verursachte Schaden ist bedeutend. In der Olgastraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem mit 2 Pferden bespannten Lastfuhrwerk, auf dem Weinsässer geladen waren. Bei dem Zusammenstoß wurde eines der beiden Pferde so schwer verletzt, daß es auf der Stelle getötet werden mußte. Personen kamen nicht zu Schaden. — Am Freitag vormittag berührte in der Cannstatterstraße ein mit Mehlsäcken beladenes Auto, das einem anderen Auto auswich, den Randstein und stürzte in den Resenbach. Einige Mehlsäcke fielen ins Wasser, die Mehrzahl konnte jedoch gerettet werden. Die Herausführung des Automobils verursachte große Mühe und erfolgte mit Hilfe der Feuerwehr. Personen kamen nicht zu Schaden.

Rohr a. F., 28. Juni. Kirchenopfer. Der Evangelische Oberkirchenrat hat beschlossen, daß auf den 19. Juli ein allgemeines Kirchenopfer ausgeschrieben wird, dessen Ertrag der Kirchengemeinde Rohr zu Gunsten ihres Kirchenneubaus zu gut kommen soll. Die Erneuerung des für die Seelenzahl der Gemeinde ganz ungenügenden, baufälligen Kirchleins ist ein dringendes Bedürfnis.

Kupferzell Osh. Dehringen, 28. Juni. Bienenzucht-Lehrkurs. In der Zeit vom 22. bis 25. Juni fand in den Räumen der Landw. Hausfrauenschule ein Bienenzucht-Lehrkurs für das württ. Unterland statt, an dem sich 10 Jmker und 2 Jmkerinnen beteiligten. Außerdem nahmen 34 Schülerinnen der Landw. Hausfrauenschule an den Vorträgen teil. Veranstaltet wurde der Kurs von der Württ. Landwirtschaftskammer. Für die notwendige Unterweisung sind solche Kurse von größter Bedeutung, sie tragen wesentlich zur Förderung unserer heimischen Bienenzucht bei.

Volkszählungsergebnisse. Vödingen: 4162. — Vödingen: 6203. — Vödingen: 7300 (1919: 6242). — Braueneheim: 1710 (1668). — Dürrenz. Mühlacker: 2656 (2614). — Feuerbach: 17 490. — Göttingen: 22 007 (21 628). — Hall: 9161 (9164). — Horb: 2965. — Jona: 35 (3505). — Kornwestheim: 7960 (5645). — Leichlingen: 3172. — Leupheim: 3651. — Leutkirch: 4396 (4086). — Lorch: 3535 (3514). — Ludwigsburg: 27 507. — Neckarsum: 6751 (5146). — Nünningen: 2160. — Nürthardt: 4241. — Schramberg: 12 137 (11 440). — Spaltingen: 3356 (3352). — Tettlingen: 2779 (2651). — Trossingen: 5655 (5177). — Tuttlingen: 16 315. — Vaihingen a. F.: 6272. — Walsdorf: 4631 (4563). — Weingarten: 7367 (7048). — Weizheim: 2980 Einwohner.

Baden

Karlsruhe, 26. Juni. Erschossen aufgefunden wurde auf dem hiesigen Hauptfriedhof ein 41 Jahre alter verheirateter Tapezierer von hier. Als Beweggrund dürften zerrüttete Verhältnisse durch sein Verschulden infolge Armut in Frage kommen.

Heidelberg, 26. Juni. Bei der Wahl zum Allgemeinen Studentenausschuß, die unter sehr starker Beteiligung vor sich ging, erhielt die Liste der Großdeutschen Studentenschaft (früher Hochschüring deutscher Ari) die meisten Stimm, und zwar mit 11 Stimmen des Alta und den drei württischen Stimmen die Mehrheit im Ausschuss. Die Freie Hochschulgruppe erhielt sechs und die katholische Studentenschaft vier Stimm.

Mannheim, 26. Juni. Eine 15jährige Radfahrerin überfuhr eine 70 Jahre alte Frau, die zu Boden geworfen und

„Lachen Sie nicht!“ rief Wittche. „Mit Lachen hat man schon mehr getötet, als mit Jörn und Gift. Mich, wie Sie mich hier sehen, haben sie zum Krüppel runtergelacht — zum geistigen Krüppel! Ich war auch mal ein frischer Junge — und heute? Wissen Sie, lieber Körner — lieber Körner darf ich Sie doch nennen? — was ich heute bin?“

Er stellte sich hin, als müßte er seinem Begleiter ein großes Geheimnis anvertrauen. Und ordentlich triumphierend sprach er: „Ich, der Assessor Behrens, bin eine gekniete Persönlichkeit!“

„Menschenkind, machen Sie keine Dummheiten!“

„Eine gekniete Persönlichkeit!“ wiederholte Wittche in einem Tone, der jeden Widerspruch abschneiden sollte. Auch darin lag's wie ein halber Triumph: „Zawohl, seht, was ihr aus mir gemacht habt! So steh' ich nun da — ich mit meinen Gaben! Nun heult nur und flappert mit den Zähnen: Es nützt nichts mehr!“

Der Referendar hatte gedankenvoll die Stirn verzogen, aber innerlich lachte er nur noch mehr.

„Erklären Sie wenigstens . . . das ist eine so wichtige Behauptung . . . man weiß gar nicht, wie man sie nehmen soll!“

Der Assessor war wieder in Schweigen verfunken und ging mit gefenkten Blicken. Sein dünnes Spazierstöckchen schlug hin und wieder gegen einen vorstehenden Stein. Oft nahm er damit auch einen abgerissenen, vom Walde herübergewehten Zweig auf und schleuderte ihn ein Stückchen weiter.

„Wenn Sie mein Freund werden wollten, Körner! Nein, Sie müssen's werden! Ich weiß zwar, es hilft nichts mehr, auch das nicht. Aber 's ist ein Versuch, der teufel! Wie man einem den Abgang hinabrollenden Wagen noch ein Stück Holz vor die Räder wirft. Viel-

leicht hält es einen Moment auf, daß man sich retten kann.“

„Und ich soll das Stück Holz sein?“ fragte der Referendar. „Na schön — aber wo rollt denn der Wagen? In welchen Abgrund? Ich glaube, Menschenkind, Sie überschätzen mich! Ich bin ein harmloses Lebewesen . . . allenfalls ein guter Reckumpan. Aber sonst . . . wissen Sie nämlich, ich hab' eine Cousine. Ein Mädel, das mir imponiert. Toll, was es heutzutage für geschickte Weiber gibt! Die sagt immer nur: „Grenzenlos oberflächlich — Irr!“ Und das bezieht sich auf meines Vaters Sohn. Aber das Schlimmste ist: Es stimmt!“

Wittche zuckte nur die Achseln.

„Was beweist das, mein Feuerfex? Und wenn Ihre Cousine wirklich recht hat? Ich will Ihnen doch keinen Verstand abkaufen! Den schenkt' ich Ihnen. Gräßeln kenn ich selber! Viel zu viel gräßeln, Tag und Nacht, auf dem Bureau und draußen! Aber Sie sind so herrlich aufrecht — so wie 'n junger, starker Baum, an dem alles gesund ist, der sich Licht und Luft erkämpft. Der nach seinen eigenen Gesetzen wächst und sich nichts vorschreiben läßt. Das, das, das will ich von Ihnen lernen. Sie sollen nur mit mir manchmal zusammen sein. Sie sollen der Bande hier die Wahrheit sagen. Dann hab' ich eine Freude, Mensch . . . ach, eine Freude! Und vielleicht wird sie mal so groß, daß ich Mut freig' und ebenso frei werde. Daß ich mich an Ihnen aufricht'. Daß ich nicht die gekniete Persönlichkeit bleibe.“

Peter Körner sah ihn an, schüttelte den Kopf und fragte sich, wie viel Spleen und wie viel Ernst nun eigentlich dahintersteckte.

„Mir scheint“, sagte er, „daß Sie Großkirchen gründlich hassen. Ist das Nest denn wirklich so schlimm? Oder ist der Chef eine süße Canaille?“

(Fortsetzung folgt.)

schwer verletzt wurde. Der Unfall dürfte unzweifelhaft durch die Unvorsichtigkeit der Radfahrerin entstanden sein.

Kastatt, 26. Juni. Ein Personenkraftwagen des Schulfabrikanten Weist stieß mit dem Motorrad des Kaufmanns Durlacher zusammen, der unter das Auto geriet und so schwer verletzt wurde, daß er nach zehn Minuten verstarb.

Schopfheim, 26. Juni. Mittwoch vormittag sprang das 1½ Jahre alte Kind des Rudolf Maier in einem unbewachten Augenblick in der Aufrufe in ein vorbeifahrendes Expeditionsfuhrwerk. Das Kind wurde vom Hinterrad erfasst, überfahren und sofort getötet.

Vom Heuberg, 26. Juni. Der ehemalige Truppenübungsplatz Heuberg ist jetzt wieder dicht bevölkert mit erholungsbedürftigen Großstadtkindern aus allen Gauen des Deutschen Reichs. Zurzeit werden dort oben 3000 Kinder gepflegt, die der Obhut von 250 Pflegerinnen anvertraut sind. Mit bleichen, verhärmten Großstadtschickern treffen sie ein und frisch gestärkt, rotbackig, von der Sonne verbrannt, mit fröhlichen Augen kehren sie nach sechs bis achtwöchigem Aufenthalt wieder nach Hause zurück.

Fahrenau, 26. Juni. Mittwoch abend fiel das 3½jährige Töchterchen des Pius Doid in den Kanal und ertrank.

Lörrach, 26. Juni. In der Basler Straße sprang vor dem Gasthaus zur Krone ein etwa 30jähriger Mann direkt in einen vorbeifahrenden Straßenbahnwagen hinein. Er wurde zur Seite geschleudert und blieb regungslos liegen. Es steht noch nicht fest, ob selbstmörderische Absicht oder Unvorsichtigkeit vorliegt.

Vom Bodensee, 26. Juni. Wie gemeldet wird, soll das Schloß Gaienhofen, über dessen Einäschung berichtet wurde, wieder neu aufgebaut werden.

Soziales.

Wildbad, 29. Juni 1925.

Künstlernachmittag im Kurfaal für die Wildbader Schulfugend.

Am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr fand die zweite Veranstaltung des Kurorchesters in Gemeinschaft mit einigen Mitgliedern des Landestheater und einigen einheimischen Lehrkräften für die hiesige Schulfugend statt. Der Vorstand des Allg. Bildungsvereins Wildbad zeichnete in seinen Einleitungsreden ein Bild über den Wert von Humor und Fröhlichkeit im täglichen Leben. Eine überaus reichhaltige und abwechslungsreiche Reihenfolge von musikalischen Darbietungen und Gedichtvorträgen wurde der einheimischen Jugend und den anwesenden Gästen geboten. Das vollbesetzte Kurorchester unter der schwungvollen Leitung seines Meisters brachte Stücke zum Vortrag, die dem Verständnis jugendlicher Hörer und Hörerinnen Rechnung trugen. Begeisterte Aufnahme fanden besonders die beiden Solovorträge auf Klopfflopp und Fagott durch die Herren Lutz und Müldendorff mit Orchesterbegleitung. Es ist recht dankenswert, daß die Leitung des Kurorchesters bei solchen Veranstaltungen Stücke für Soloinstrumente auf ihr Programm setzt, um so der Jugend die Wirkung und Klangfarbe dieser Instrumente deutlich zu Ohr zu bringen. Die beiden Damen vom Landestheater, Frau Hippinski und Frau Schuchard, haben es trefflich verstanden, durch Auswahl und künstlerischen Vortrag ihrer Lieder bzw. Rezitationen das kindliche Gemüt zu erfreuen und zu begeistern. Die Vorträge im schwäbischen Dialekt durch Fräulein Lehrerin Steil und Herrn Professor Steurer, sowie durch die kleine Schülerin Gretel Kappelmann aus Wildbad boten eine angenehme Abwechslung und waren sicher für manchen anwesenden Kurgast etwas Besonderes und Neues. Zwei frisch vorgetragene Lieder von der Klasse des Herrn Oberlehrer Walz hier ernteten bei der dankbaren Hörerschaft starken Beifall. Daß auch die zurzeit in Wildbad weilende Gemahlin des früheren deutschen Kaisers mit ihren Prinzessinnen der Nachmittagsveranstaltung beiwohnte, war für unsere Schulfugend ein ganz eigenartiges Ereignis, das ihr wohl zeitlebens in Erinnerung bleiben dürfte. Mit einem schneidigen Marsch des Herrn Musikdirektors Eschrich, der in das Deutschlandlied ausklang, das von jung und alt begeistert mitgesungen wurde, schloß die schöne, unterhaltungsreiche Veranstaltung im Kurfaal. Mit begeisterten Worten sprach Herr Dr. Weidner, der für solche Darbietungen nie Zeit und Mühe scheut, dem Herrn Badkommissar, der durch sein freundliches Entgegenkommen diese Nachmittagsunterhaltung für die Schulfugend ermöglichte, und allen Mitwirkenden den wärmsten Dank aus. Auch Wildbader Schülern aber möchte ich die Worte zurufen: Zeigt Euch als Kinder einer Weltbadestadt stets würdig und dankbar für solche Vergnügen, die wohl keine Stadt unseres Heimatlandes ihren Kindern bietet. G.

Verkauf von Handarbeiten. Am Montag, den 29. und Dienstag, den 30. Juni findet in Wildbad von 10 Uhr vormittags an im Hotel Klump wieder ein Verkauf von Handarbeiten aus den Arbeitsstuben der Württ. Heimatnähhilfe statt. Noch immer sind Hunderte von Frauen, die vom eigentlichen Erwerbsleben durch Alter oder mangelnde Kraft ausgeschlossen sind, darauf angewiesen, sich durch Handarbeit eine Beihilfe für die notwendigsten Lebensbedürfnisse zu verdienen. Jeder, der von den Erzeugnissen der Arbeitsstuben kauft, unterstützt nicht nur ein für die Altersfürsorge unentbehrliches Hilfswerk, sondern kommt auch als Käufer der eine reiche Auswahl bietenden, guten und preiswerten Gegenstände auf seine Rechnung.

Republikanische Kundgebung und Bannerweihe. Ein in Wildbad ganz selten gewordenes Bild war gestern hier vorherrschend: Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Wildbad, hielt das Fest seiner Bannerweihe, wozu zahlreiche Kameradenvereinigungen von auswärts erschienen waren, welche den Festhallsaal glatt füllten. Herr Landtagsabgeordneter Johannes Fischer, der im ganzen Lande als Redner hochgeschätzt und auch in Wildbad wohlbekannt, hielt die Fest- und Weiherede, die, voll Temperament und Hingabe gehalten, die edlen Ideale der Demokratie darlegte, die allezeit nur das Gesamtwohl des Volkes im Auge gehabt habe und deshalb jedem Schmeicheln und Huldigen vor Despoten abhold sei. Auch bezüglich des letzten deutschen Kaisers sei zu konsta-

tieren, daß „nicht Deutschland den Kaiser, sondern der Kaiser Deutschland verlassen habe“. Den geradezu lächerlichen Kultus gewesener Fürsten usw. geißelte er scharf. Mit feurigen und zugleich herzlichsten Weiheworten übergab er der Wildbader Ortsgruppe ihr neues Banner. — Es folgten noch mehrere Redner, die der Wildbader Ortsgruppe ihre Glückwünsche darbrachten und sie ihrer jederzeitigen Unterstützung versicherten. — Der auf 2 Uhr angesetzt gewesene Festzug fand der zum Gaudiumfest nach Neuenbürg verpflichteten Musik wegen schon um 1 Uhr statt und zeigte musterhafte Ordnung und Disziplin. — Nachmittags 4 Uhr hielt Landtagsabg. Fischer einen eingehenden und eindrucksvollen Beredervortrag und eine gemütliche Abendunterhaltung mit Tanz beschloß den Tag. Man hatte den Eindruck von ihm: Schwarz-Rot-Gold hat einen schönen Tag hinter sich und manchen neuen Anhänger gewonnen und auch manchen verschüchterten gewesenen Anhänger wiedergewonnen.

Eine festere Überraschung ist einer bekannten Persönlichkeit unserer Stadt, Herrn Hermann Eschrich, Direktor der Kurkapelle, zuteil geworden. Nachdem er vor kaum 6 Monaten die helfende Hand der Gemeinschaft der Freunde in Württemberg bei Heilbronn ergriffen hat, ist ihm in diesen Tagen die freudige Nachricht zugegangen, daß das gesamte Baugeld für sein Haus zur Verfügung steht, sodaß er sogleich mit der Errichtung seines Eigenheims beginnen kann. Obwohl sein Guthaben bei dieser neuartigen Sparkasse erst einen ganz geringen Bruchteil der Bausumme beträgt, so hat er nun doch schon jetzt sein Ziel erreicht, zu billigstem Zins und günstigen Abzahlungsbedingungen das gesamte Baukapital zu erlangen. Wie wir nun hören, ist es dieser gemeinnützigen Bausparkasse gegenwärtig möglich, jeden Monat den Bau von 10—15 Einfamilienhäusern zu finanzieren. Es ist eine Freude, zu sehen, wie deutscher Erfindungsgeist und Organisationsinn in unserer Zeit größter Wohnungsnot den Weg gefunden hat, um jeden, der sparen kann, in verhältnismäßig kurzer Zeit ins Eigenheim zu bringen.

Modenschau. Am vergangenen Samstag fand im großen Saal des Kurhauses eine Modenschau, veranstaltet von der Firma A. & M. Altwater, statt. Die Beteiligung war ganz ungemein rege und lebhaft. Volle zwei Stunden lang führten in rascher, unausgesetzter Folge fünf prächtige Mannequins eine reiche Auslese schönster Damentouletten vor. Es waren darunter viele Auge und Sinn erheitende farbenfrohe Hochsommerkleider. Schwer ist es, aus ihrer Zahl zur näheren Beschreibung einige Modelle herauszugreifen. Immerhin dürfte ein von Frau Singer vorgeführtes weißes, rotgetüpfeltes Crêpe de Chine-Kleid besonderen Anklang gefunden haben. Es hatte gerade Linie und war nur unten seitlich mit dickenartiger Erweiterung versehen. Der ziemlich tiefe Ausschnitt war mit oderfarbigen Spitzenplissee umfaßt, die Jabot-artig sich in der Mitte gerade und schmal bis zur modernen Taillenhöhe herabzogen. Es wurde dazu getragen ein lecker Florentiner-Hut, geschmückt nur mit einem Samtband, dessen Schleife über den hinteren Hutrand lustig hinwegflatterte. Unter den Abendkleidern gefiel besonders ein von Fräulein Altwater vorgeführtes, reich mit Gold besticktes schwarzes Seidenkleid, sehr kurz, beiderseits geschlitzt, das Ganze umrahmt von einem weiten, vielfaltigen schwarzen Cape aus Crêpe Marocain. Eine vollendete Augenweide! — Es folgte darauf ein Kostümbild aus der Zeit von vor hundert Jahren in historischer Treue unter gleichzeitiger Gegenüberstellung eines entsprechenden Bildes von heute. Es rief allgemeinen Beifall hervor. Nun erst folgte der Ball, der in lebhaftester und heiterster Stimmung bis in den Morgen hinein dauerte.

Allerlei über Wildbad.

In den Kuranlagen, da wo die Brücke vor dem Karlsberg von dem geraden und breiten Weg links der Enz zu dem schmalen, leicht geschlängelten auf der rechten Seite hinüberführt, steht auf der letzteren Seite, auf einer niederen Terrasse hinter einer Bank, eine große, als Denkmal aufgerichtete Steinplatte. Sie trägt eine lange Inschrift, die da lautet: „Als Herzog Karl zu Württemberg im Februar 1744 die Regierung antrat, besuchte derselbe gleich im Junio diese Quelle, bei welcher der damalige Obervoigt von Calw, Neuenbürg, Liebenzell und Wildbad Johann Friedrich Bouwinghausen von Walmerod seinen einzigen 16jährigen Sohn, Alexander Maximilian Friedrich, dem Regenten vorführte, der ihn zum Fahnenjunker bei der neu errichteten Garde zu Fuß anstellte, und 50 Jahre hernach, im Junio 1794, kam dieser als Generalfeldmarschall-Lieutenant, Chef des Husarenregiments, Ritter des Württ. Großen-, Kommandeur des Militär- und des Kaiserlichen Kanton-Ottenswald'schen Ritter-Ordens zum erstenmal hier wieder an. — Preiset den Schöpfer der Quellen! —“

Zum vollen Verständnis dieser Inschrift dürften einige Angaben hinzuzufügen sein. Die Bouwinghausen sind eine ursprünglich rheinische, aber seit langer Zeit in Württemberg ansässige und jetzt in der Manneslinie ausgestorbene Adelsfamilie, die viele hervorragende Beamte und Offiziere hervorgebracht hat. Der oben erwähnte Johann Bouwinghausen war, was schon sein Vater und Großvater gewesen, Obervoigt von Calw, Neuenbürg, Liebenzell und Wildbad. Sein einziger Sohn Alexander wollte dagegen durchaus Offizier werden. Dazu war die Einwilligung des Landesfürsten einzuholen, der gerade damals, wegen eines Steifalles, sich zur Kur in Wildbad aufhielt. Es war dies der Herzog Carl, der eben erst die Regierung angetreten hatte und 16 Jahre alt war. Der junge Bouwinghausen war genau ebenso alt. Seinem Wunsch wurde vom Herzog willfahren. Später, im siebenjährigen Krieg, in welchem die württembergischen Truppen auf sächsischer, österreichischer oder französischer Seite gegen Preußen kämpften, brachte es Alexander Bouwinghausen, erst 32 Jahre alt, zum Obersten des württembergischen Husarenregiments. Bald nach Kriegsende wurde er zum Generaladjutanten und Obergestütsmeister des Herzogs ernannt und erhielt schließlich neben andern Auszeichnungen auch den Titel General-Lieutenant.

Erst als solcher kam er wieder einmal nach Wildbad und errichtete sich jenen Gedenkstein, wobei, wie der Chronist schreibt, dem allgemein verehrten General ein Blumenstrauß von zarter Mädchenhand überreicht, eine Rede gehalten, Bivot geschrien, mit Böller von den Höhen geschossen und schließlich ein Festessen im Freien abgehalten wurde. Dr. Schöber.

Peter und Paul. Der 29. Juni, zu den sogenannten bürgerlichen Feiertagen zählend, ist dem Andenken der beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus gewidmet, die nach der kirchlichen Ueberlieferung an ein und demselben Tag, am 29. Juni 64 den Märtyrertod erlitten haben. Weil am Peter und Paul die Kirchen geweiht werden, fährt der Tag im Volksmund die Bezeichnung „Kirchenpeter“. Das Jahr hat um diese Zeit seinen Höhepunkt erreicht. Nach dem Stand der Getreidefelder beurteilt der Landmann an Peter und Paul den Beginn der Ernte. Allgemein heißt es, Peter und Paul brechen dem Korn die Wurzel, nach 14 Tagen brechen wir es ganz ab. Bekanntlich stehen die Temperaturen im Juli noch höher als im Juni, daher der Spruch: Peter und Paul vermehren die Hitze und wenn der Tag heiteres Wetter bringt: Schön zu Paul, fällt Taschen und Maul. Dagegen: Regen an Peter und Paul, wird die Weisernte faul. Kauterbrochen heißes Wetter vom Petri- bis Laurentiustag deutet der Volksmund auf einen langen und harten Winter: Ist es von Petrus bis Laurentius heiß, dann bleibt im Winter lange weiß.

Warnung für Schweizer-Reisende. Eine Dame aus Deutschland, die mit einem Paß für den kleinen Grenzverkehr diese Zone überschritt und in Zürich übernachtete, wurde dort von der Kriminalpolizei festgenommen und acht Tage hinter Schloß und Riegel behalten, bis man durch Rückfragen die Richtigkeit der im Paß vorhandenen Personalangaben bestätigt fand. Schweizer-Reisende, die mit einem Paß für den kleinen Grenzverkehr sich in das Innere des Landes begeben, seien hierdurch gewarnt.

Die Umschiffsteuer für die freien Berufe. Ein Berliner Blatt erfährt, daß in diesen Tagen den Finanzämtern eine Verfügung zugegangen sei, wonach Angehörige der freien Berufe (Rechtsanwälte, Ärzte, Schriftsteller usw.) mit Rückwirkung vom 1. Januar 1925 ab dieses Jahr nicht mehr zur Umschiffsteuer herangezogen werden sollen, sofern die Bruttoeinnahmen 1500 M im Vierteljahr nicht überschreiten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Evangelischer Frauentag. Im Zusammenhang mit der Deutschen Frauenwoche am Rhein fand in Köln am Donnerstag ein evangelischer Frauentag statt. Die erste Vorsitzende der Vereinigung Evangelischer Frauen Deutschlands, Frau Oberin Tilling-Eberfeld M. d. R., sprach über die einheitliche Grundlage für die Arbeit und die Ziele der evangelischen Frauen.

Die Einwohnerzahl der Stadt München beträgt nach dem vorläufigen Zählergebnis 671 548. Das ist ein Mehr gegenüber der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 von 75 081.

Schwerer Autounfall. In Berlin geriet ein Autobus der Linie 14 auf dem frisch gesprengten Fahrdamm der Neuen Königstraße ins Schleudern und stürzte in das Schaufenster eines Weißwarengeschäfts, Neue Königstraße 59, hinein, wobei die Glasscheibe vollständig zertrümmert und der Autobus so schwer beschädigt wurde, daß er abgeschleppt werden mußte. Vier Personen wurden verletzt und sofort zur nächsten Rettungstation verbracht.

Ein Kraftwagen mit 45 Kindern verunglückt. Ein Kraftwagen mit 45 Hamburger Kinder stürzte auf dem Wege zum Kinderheim Hammelburg infolge Verlegens der Steuerung die Böschung hinab. Es erlitten jedoch nur drei Kinder Armbrüche und vier andere Verletzungen.

Tollwutepidemie. In Oberland sind in letzter Zeit sehr zahlreiche Fälle von Tollwut festgestellt worden. Viele Hunde mußten bereits im Freien erschossen werden und eine große Anzahl von Personen, die von solchen Hunden gebissen worden sind, mußte zur Beobachtung und Impfung in die entsprechenden Institute überführt werden. Die Seuche ist bereits auf das Gebiet der Stadt Basel übergegangen.

Wegen Gattenmords zum Tode verurteilt. Das Oberrichter Schwurgericht verurteilte wegen Ermordung des Wirtschaftsbesizers Karl Lehmann in Quolsdorf bei Ruskau die Ehefrau Lehmanns zum Tode, den Schlosser Wilhelm Vogel wegen Beihilfe zum Tode zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Frau Alma Bückhe, geborene Lehmann wegen Vergehens gegen Paragraph 139 zu einem Jahr Gefängnis mit voller Anrechnung der Uniersuchungshaft und Gewährung von Strafaussetzung. Der Sohn des Ermordeten, der Arbeiter Gustav Lehmann, wurde freigesprochen.

Verurteilte Giftmörderin. Das Schwurgericht Ratibor verurteilte die 35jährige Klara Novotny aus Bogadol (Kreis Grünberg) zum Tode. Die Angeklagte hatte 1919 ihren Ehemann mit Arsenik vergiftet. Ihr Mittäter, der Bootsmann Ragner, wurde bereits 1919 zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Flugzeugabsturz in der Schweiz. Ein nach Paris ausgegangenes Flugzeug rutschte über dem Flugplatz Steenen feitlich ab und schlug auf dem Boden auf. Dabei explodierte der Benzolmotor und das Flugzeug fing Feuer. Der einzige Fahrgast, eine Dame, sowie der Hilfsmechaniker verbrannten, während der Pilot mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht wurde.

Erdbeben in Ungarn. In Großkanza wurde ein Erdbeben verspürt. Zwei mächtige Erdstöße bewegten sich in nord-südlicher Richtung. Mauern und Häuser erlitten Risse. Schornsteine stürzten ein. Die Leute flüchteten aus den Häusern auf die Straßen. Eine Frau wurde während der Flucht von einem Fiegelstein auf den Kopf getroffen und schwer verletzt.

Schiffszusammenstoß. An der Mündung des St. Lorenzstromes wurde ein Schleppschiff von dem Dampfer Marloch der Canadian Pacific gerammt. Das Schleppschiff brach auseinander und sank mit der Mannschaft. Neun Personen ertranken.

Brandunglück in einem Tischspielhaus. In Kansas-City brach während der Vorstellung in einem Tischspieltheater Feuer aus, das eine furchtbare Explosion zur Folge hatte, die den Zusammenstoß des Gebäudes bewirkte. Nach vorläufiger amtlicher Schätzung wurden 30—40 Menschen getötet. Das Gebäude, das 20 Wäden und ein großes Wehrlager enthielt, wurde vollkommen zerstört. Es ist noch ganz ungewiß, wieviel Leichen unter den Trümmern begraben sind. Bei den Rettungsarbeiten wurde ein Feuerwehrmann getötet und zwei verletzt.

Sonnenwende und Wildbad's Ursprung.

Ein zeitgemäßer Versuch zur Erklärung alter deutscher Sagen und Sitten von L. Fischer-Reuß.

Am Sonnenwendtage, den wir nach christlichem Gebrauch als den Johannistag feiern, ist wohl der beste Zeitpunkt dafür, uns einmal die Frage vorzulegen, wie es kam, daß Wildbads Heilquellen entdeckt wurden. Denn diese Entdeckung hat unseres Erachtens tiefere Zusammenhänge mit dem Hochstand der Sonne, der an Johanni wieder erreicht, astronomisch sogar schon überschritten ist. So viele Tausende haben die schöne Balladenfolge von Umland über „Graf Eberhard den Greiner, den alten Rauschebart“, schon gelesen und auswendig gelernt, ohne sich darüber klar zu sein, daß unsere alten Sagen immer eine besondere Bedeutung haben. Allerdings müssen wir oft tief schürfen, um sie herauszuschälen. Meist aber hilft uns irgend ein Anzeichen, ein Sprachgebrauch, ein sogenanntes „Kennwort“, den wahren Sinn zu enträtseln. So auch in diesem Fall. „Ein angeschossener Eber, der sich die Wunde wusch“. Was kann das wohl anderes bedeuten, als „Gullibusti“, den goldborstigen Eber, auf dem Sonnengott Froh am Himmelsbogen über die Erde reitet, wie er sich — als Sonnenstrahl, daher angeschossen — in dem Wasserlein spiegelt, das „in Klust und Busch“ von schweifenden Jägern entdeckt wurde! Dieser Quell war aber, wohl zur ungemessenen Verwunderung der Naturmenschen, warm; also hatte der Sonnenheber darin gebadet und seine Heilsträfte darin zurückgelassen! Und so entstand das sinnige Gleichnis zu Ehren des Sonnengottes Froh, dessen Name gleichbedeutend ist mit „Herr“, der aber auch „Frei“ oder „Freier“ heißt, je nachdem man ihm mit „Anliegen“ nahen wollte. Er ist der frohe Gott der herrlichen, reichgeschmückten Natur, die durch seine Blut vom Eise befreit ist — allerdings muß er, um Gerda, die glühend Geliebte (auch Hertha oder Erda genannt) freien zu können, erst sein gutes Schwert opfern — den Sonnenstrahl! Kein Wunder, wenn er dann dem tüchtigen Winterriesen machtlos gegenübersteht! — Froh, dem Schirmer der Ehe, zu Ehren schritten an seinem Hochfest (daher Hochzeit) zur Sommer Sonnenwende Männer und Frauen paarweise in feierlichen Umzügen mit heiligen Gesängen, die „Froh- und Leiche“ oder „Froh- und Leiche“ (Leich = Gesang, Singspiel oder Gleichnis) genannt wurden, über die grünen Auen, wobei Kinder vorausgingen und Blumen streuten. Diese Singspiele, auch „Tanz-Leiche“ genannt (siehe likeness, Gleichnis auf englisch) werden neuerdings wieder viel von unserer studierenden Jugend gepflegt. Man muß es der christlichen Kirche lassen, daß sie stets verstanden hat, die vorgefundenen Gebräuche kluglich zu benutzen und die von den jeweils herrschenden Völkern übernommenen Formen mit neuem Inhalt zu füllen. Das Volk aber, welches nach Erhebung des Christentums zur Staatsreligion die Weltmacht inne hatte, waren

die deutschen Stämme in ihrer Gesamtheit: die Goten in ihrer nordischen Heimat, sowie in Italien und in Spanien, die Franken in unserem jetzt so feindlichen Nachbarland, die Bandalen in Afrika, die Sueven mit ihren Unterstämmen der Alemannen, Markomannen, Thüringer und die Niederachsen in heutige Deutschland, die Angelsachsen in England, die Normannen in Norwegen und Dänemark — wer zählt die Völker, nennt die Namen alle? Und diese deutschen Männer, die sich zu ihrem eigenen Schaden stets untereinander bekriegten, hatten Eines gemeinsam: zäh und treu hielten sie an ihren alten Bräuchen fest, an „ihrem alten, guten Recht“. Und deshalb handelte die Kirche, wie oben geschildert, mit ihr die weltlichen Herrscher, vor allem der Franke Karl der Große: sie gossen neuen Inhalt in die alten Formen, sodaß das deutsche Volk kaum oder gar nicht merkte, wie das römisch-fränkische Recht alles deutsche Denken verdrängte und wie es erfüllt wurde mit Ansichten, die seinem eigenen Rechtsempfinden schnurstracks zuwiderlaufen.

Aber das konnte die deutsche Volksseele nicht vertragen. Es erging ihr, wie es so anschaulich die alte Sage vom Schneewittchen schildert, es erlag nach dreimaligen Anfeindungen dem vergifteten Apfel. Apfel aber ist auch so ein Wort, das tiefe Bedeutung für den Wissenden hat; es bedeutet in diesem Falle „Abfall“ und zwar bössartigen Abfall von allem, was Leben schafft und erhält. (Auch in der lateinischen Schwester Sprache des Deutschen hat das Wort für Apfel „Malum“ die zweite Bedeutung böse oder das Uebel.) Und nun ist es merkwürdig, wie mit geradezu prophetischer Kraft uns diese Sage das Bild des jetzigen Deutschlands vor Augen führt: so weiß wie Schnee, so rot wie Blut, so schwarz wie Ebenholz, so liegt es scheintot und machtlos, ohne sich rühren zu können, und dennoch unvergleichlich schön, im Sarge. Weiß aber bedeutet in der Sage stets die Weisheit, daß sie vom Himmel stammt, sagt uns der Zusatz „wie Schnee“. Rot ist das Wort für Recht; wo in einem Ortsnamen das Wort Rot vorkommt, ist es stets ein Zeichen, daß dort eine Stätte des Rechts war. Heißt es nun ferner: rot wie Blut, so bedeutet es das angestammte, durch Blut vererbte Volksrecht; denn Blut ist ein ganz besonderer Saft. Schwarz ist die Farbe für das Eisen, für die Nacht, für die Not. „Wie Ebenholz“ bedeutet (Ewe-Gesetz, daher auch Ehe) das Schwert des Gesetzes, Notwehr, das Nichtschwert.

Wenn nun der Königssohn kommt, d. h. der rechte Mann, der die deutsche Seele trotz ihres Scheintodes als ihm zur Gefährtin bestimmt erkennt, dann wird sich das Wunder begehen, der giftige Abfall wird von der genesenden Volksseele ausgespien; sie erwacht zu neuem, herrlichen Leben und wird in Weisheit, die vom Himmel stammt, für das Volksrecht ihr wiedergefundenes Notschwert zu schwingen wissen!

Das führt uns zum Ausgang zurück: zum verlorenen Schwert. Es ist geradezu wunderbar, wie so viele deutsche Sagen gleichsam angstvoll die Möglichkeit behandeln, daß diese, der Deutschen Lieblingswaffe und das Sinnbild für alle Wehrhaftigkeit, uns je abhanden kommen sollte, und wie in dieser Seelennot die Sage uns wie eine besorgte Mutter den Weg weist zur Hilfe, falls dieses Aushilfsheute je eintreten sollte.

Da ist besonders lehrreich die Siegfriedsage, die unstem Herzen doch am nächsten liegt. Siegfried's Schwert, in der Edda „Balmung“ genannt, beweist uns, daß er eigentlich ein Gott war, nämlich Baldur, den die Sage zum Volkshelden umdichtete, damit wir seiner noch ungestraft gedenken durften. Balmung heißt nämlich ganz deutlich Baldur's Eigentum (ung = eigen) also, da Baldur auch als Licht- und Sonnengott gedacht war, ist es nur eine andere Lesart für das von den Mächten der Finsternis geraubte, unüberwindliche Schwert, den Sonnenstrahl. Es war schon dem Vorfahr Siegfried's „in höchster Not“ als Göttergeschenk gegeben, durch eigene Kraft mußte er es aber ercingen. Weil er es aber nicht zu guten Zwecken schwang, zersplitzt es an dem vorgehaltenen Wotan'speer. In den Vertragarunen eingeritzt mit den Mächten der Finsternis und Lüge (Loki = Lüge): Wotan, unser Kriegsgott und Heroater, muß so handeln, weil seine unvernünftige Gattin ihm so lange zuseht, bis „seine Seele matt wird bis an den Tod“. Da zerbricht er selbst sein Schwert. Siegfried aber, der Sohn des Gefallenen, vollbringt, was allen Andern unmöglich ist: mit starkem Arm schweiß er die Stücke zusammen! — Und mit diesem aus eigener Kraft neu geschmiedeten Schwert, nun Notung (der Not entstammend) genannt, zerschlägt er, der das Fürchten nie gelernt hat, den Speer der Lügen-Verträge, den fremder Haß und eigene Schuld für Wotan schuf! Und so ist uns auch diese Sage eine Hoffnung, ein Ziel, Furchtlos und treu wollen wir handeln, damit wir aus eigener Kraft unser Schwert wiedergewinnen, das siegreich alle Mächte der Finsternis überwindet und niederstreckt. Das walte Gott!

Handelsnachrichten

Berliner Dollarkurs, 27. Juni. 420.

Amerika-Anleihen. Die Bank James Speyer in New York, wird die 15 Millionen-Anleihe für die Stadt Berlin nächste Woche zur Zeichnung auflegen. Man glaubt, daß eine 4 Millionen-Dollaranleihe für die Stadt Köln vom Bankhaus Lee Higginson u. Co. in der nächsten Zeit zur Zeichnung aufgelegt wird. Die Tschechoslowakei sucht eine Anleihe von 10 Millionen Dollar, doch glaubt man nicht, daß diese zustande kommen wird, solange die Tschechoslowakei noch keinen Antrag wegen Feststellung ihrer Schulden stellt.

Refordiffer im Hamburger Hafenverkehr. Im Hamburger Hafen sind im Monat Mai 16 Mill. Lo.-Schiffe eingelaufen. Das ist die bisher höchste Zahl.

Saison-Räumungs-Ausverkauf

vom 1. bis 14. Juli.

Die Preise sind, ohne Rücksicht auf die Selbstkosten, bedeutend ermässigt!

Geschäftszeit: 8 $\frac{1}{2}$ —1 und 2 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Besichtigen Sie bitte meine 8 Schaufenster.

C. BERNER, Pforzheim

Spezialhaus für Damen- und Mädchen-Bekleidung.



Tapezier- u. Polster-Geschäft

Wilh. Fahrback

Laden: Wilhelmstraße, Wohnung: Rennbachstr. 156. desgl. Werkstätte. Tel. 180. Empfehle mein großes Lager in

Offenbacher Lederwaren

Chaiselongue-Decken, Tisch-Decken, Bett-Vorlagen, Läufer, Linoleum-Teppiche, Boden-Teppiche, Wandbehänge. Große Auswahl in Vorhängen, von 3 Mark an.

Landes-Kurtheater.

Direktion Steng-Krauß. Montag, 29. Juni Die heilige Johanna. Dramatische Chronik in 8 Szenen und 1 Epilog. Anfang halb 8 Uhr.

Motorrad N. S. U.

6,5 P.-S., 3 Ganggetriebe

in sehr gutem Zustand, Preis 1150 Mk., zu verkaufen.

W. Mellert,

Reßkirch, Adlerplatz

Vertretung.

Leistungsfähige Geflügelmästerei

Wild- und Geflügel-Großhandlung

sucht zuverlässigen, bei den Hotels in Wildbad gut eingeführten Vertreter. Angebote unter M. W. 294 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Bin an das Fernsprechnetz unter

Nr. 197

angeschlossen.

Richard Gantenbein,

Baschanstalt,

Wildbad, Charlottenstr. 209.

Garantiert

reinen, feinsten, hellen

Bienen-

Blüten-Schleuderhonig

hat abzugeben

Dölber, Bienenzüchter,

aus Dehringen,

z. Zt. als Kurgast in Wildbad

bei Zugführer Hermann,

Paulinenstraße 232.

Bestellungen können vorm.

von 10 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$ u. 1 $\frac{1}{2}$ —3

Uhr nachm. gemacht werden.



Radfahrer-

Berein

„Schwarzwald“

Wildbad.

Montag abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Reigenfahren

für Damen,

Dienstag abend von 8—9 Uhr

für 2. Mannschaft,

von 9 Uhr ab

für 1. Mannschaft.

Der Fahrwart.

Linden-Lichtspiele

Heute bis einschl. Mittwoch

nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr

Rin Tin Tin

rettet seinen Herrn

In der Hauptrolle der weltberühmte Wunderhund

„Felix bei den Eskimos“

Lustspiel in einem Akt

Bei kühler Witterung ist der Kino geheizt.

Nach Schluß der Abend-Vorstellung verkehrt noch ein

Bergbahn-Wagen.



Ärgert dich dein Fußboden

so reibe ihn nicht heraus, sondern pflege ihn mit

LOBA-Beize, der Wasserrechten, mit dem

Raben!

Du kannst dabei ruhig deinen Morgenmantel

anziehen, denn mit LOBA-Beize hast du keine

Mühe, Auftrag und Glanz erreicht zu spüren

leicht, weil sie nicht so zäh ist, wie andere Beizen.

Ihr feinsten Glanz tut deinem Auge wohl, sie ist

isofort begehbar, färbt nicht ab u. bewirkt nicht nach.

Vor allen Dingen ist sie nicht nur an-

entlich, sondern tatsächlich nach wäckerbar.

D'rum: Verlang ob dieser

viele Beize.

Nur wasserrechte LOBA-Beize!



Heute keine Probe.

Nächste Probe f. samtl. Aktive

Donnerstag abend 8 Uhr.



Zur Ergänzung der von

Herrn Blumenthal in unsern

Ordensabenden gehalten. Vor-

trägen ist an Stelle des heu-

tigen Br.-Kapitels gemein-

samer Besuch des heute im

Kursaal stattfindenden List-

bilder-Vortrags angelegt.

Eintrittskarten, auch für

Familienangehörige, sind beim

Schaffer bis 8 Uhr abzuholen.

Für

Hotels und Pensionen

liefern wir

Wildbader

Ansichtskarten

mit 50 Prozent Rabatt

auf die Einzelpreise.

Geschw. Flum

Karlstr. 187, neben Verkehrsbüro

